Fehler im Hilda-Schriftzug behoben

- Unternehmen räumt „unüberlegtes Verhalten" eines Monteurs ein.
- Erste Stellungnahmen zu weiteren Komplikationen beim Neubau.

CLAUDIUS ERB | PFORZHEIM

In der neuen Version hat das erste „m" im Wort „Gymnasium nun zwei statt drei Bögen: Der Lapsus in der Wand-Inschrift des Hilda-Gymnasiums ist behoben. In einem Brief, den Baubürgermeister Alexander Uhlig gestern der PZ übermittelte, drückt der Hersteller der Vertäfelung sein Bedauern aus. Ein Monteur des von dieser Firma beauftragten Subunternehmens habe „unüberlegt" gehandelt. Mehrere weitere Stellungnahmen, unter anderem des städtischen Gebäudemanagements und des Architekturbüros Rossmann + Partner, hat Uhlig dem auch den Gemeinderäten zugestellten Schreiben angehängt.

Jetzt hat das „m" zwei Bögen: Arbeiter befestigen die neue Vertäfelung an der „the Wall" genannten Hilda-Wand. FOTO: SEIBEL

Stahlfüße abgedichtet

Darin kommen mehrere der Komplikationen rund um den 26 Millionen Euro teuren Neubau an der Kiehnlestraße zur Sprache, die in den vergangenen Tagen für Unruhe gesorgt hatten.

Wie Joachim Christmann von „Rossmann + Partner" bestätigt, musste an der Lärmschutzwand vor dem Innenhof nachgebessert werden. Die beauftragte Firma habe zu spät festgestellt, dass das Fundament in der Mitte „einen Bauch" hat. Die Stahlstützen hätten deshalb unterfüttert werden müssen. Aus Sorge vor Rostanfälligkeit mussten zudem die Stahlfüße mit einer Flüssigdichtung versehen werden. Dies habe das Entfernen bereits eingebauter Wandteile nötig gemacht.

Nach Angaben von Frank Mondring, stellvertretender Leiter des Gebäudemanagements, ist derzeit ein von der Stadt beauftragter Gutachter dabei, die für die Fenster erforderlichen Prüfzeugnisse und Zertifikate zu prüfen beziehungsweise einzufordern. Die gutachterliche Bewertung stehe noch aus. Der Fenster-Experte und Remchinger Unternehmer Hans Trautz hatte zuvor die ausreichende Isolierfähigkeit der Scheiben infrage gestellt. Nach seiner Einschätzung könnte Gas aus den Zwischenräumen entweichen. Dies würde mittelfristig zu einem deutlichen Heizkosten-Anstieg führen (die PZ berichtete).

Bereits in der Rohbauphase beseitig worden seien die Risse im Tiefgaragenboden. Auch hier hatte die Stadt einen Gutachter eingeschaltet. Bei einer gesamten Nutzfläche von 2600 Quadratmetern als nur gering schätzt Joachim Christmann den Schaden in der Decke der Tiefgarage ein. Es handele sich um eine Fehlstelle im Beton, „wie es beim Ausschalen durchaus immer wieder vorkommt". Die Delle sei überstrichen worden. „Ein Herunterfallen von Betonteilen kann in jedem Fall ausgeschlossen werden", betont Christmann, der auch zu den Jalousien Stellung nimmt. Aus der Lehrerschaft war kritisch beurteilt worden, dass sich diese nicht manuell bewegen ließen. Laut Christmann werden die Jalousien „lediglich bei Überschreitung der zulässigen Grenzwerte der Windgeschwindigkeit" automatisch nach oben gefahren. In der Regel sei die individuelle Steuerung möglich.

Die im Zuge der PZ-Recherchen aufgetauchten Bedenken hinsichtlich einer Verteuerung der Bodensteine im Innenhof sind nach Angaben des beauftragten Unternehmens unbegründet. Die Firma stellt die gute Zusammenarbeit mit der Bauleitung und den Planern heraus: „Die Kommunikation war und ist hervorragend." Es könne allerdings, „bedingt durch die Bautoleranzen", zu „minimalen Planabweichungen in der Ausführung" kommen, heißt es weiter.

> „Für die Subunternehmer gelten natürlich die mit dem Auftragnehmer vereinbarten Vertragsbedingungen."
>
> **Frank Mondring,** stellvertretender Leiter Gebäudemanagement

Keine Mehrkosten für die Stadt

Wie Christmann betont, haften die ausführenden Firmen „alleinig für mangelhafte und vertragswidrige Bauleistungen", sollte sich die Qualität der Fenster als unzureichend erweisen. Mehrkosten für die Stadt werde es nicht geben.

Der Beiname der umstrittenen Schallschutzwand scheint sich nicht nur im Volksmund zu etablieren. Auch in der Stellungnahme des Architekturbüros ist von „the Wall" die Rede.